**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 3 (1909)

Heft: 1

Artikel: Frauenbildung
Autor: Brenner, Anna

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-131995

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß dabei die Gelegenheit zu einem derartigen Turnier sich nie mehr bieten wird und Streitfragen, die zur Zeit ohne Arieg unlösbar sind, damit ohne alle Mühe in Minne könnten geschlichtet werden.

Seit das geschrieben wurde sind dreiundzwanzig Jahre zur Küste gegangen, sind wir aber dem Ziele näher gekommen? D. B.

# Frauenbildung.

it Recht wird von uns Frauen gesagt, wir seien kritikloser, als die Männer. (Man denkt dabei nicht an die Kritik an Mitmenschen.) Wir sehen nicht leicht die ganze Bedeutung einer Sache, sondern meist nur einen Teil das von, weil wir sie nicht von allen Seiten betrachten können oder wollen. Ist uns ein Punkt sympathisch, so fallen wir oft auf die ganze Sache herein; gefällt uns etwas daran nicht, so lassen wir leicht das Ganze nicht gelten. Es fehlt uns eben ein klarer, sachlicher Ueberblick.

Wenn wird uns auf die Ursachen dieser Kritiklosigkeit besinnen, so sind es hauptsächlich zwei: der uns angeborene Subjektivismus und unsere Erziehung.

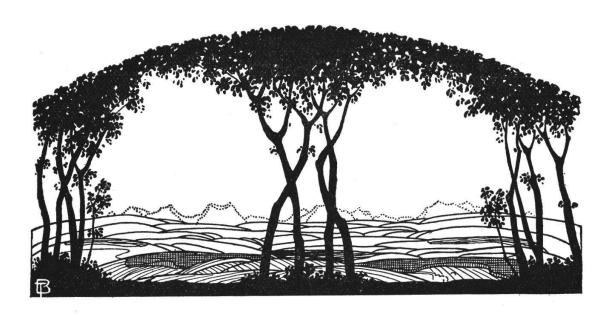
Daß wir oft zu persönlich empfinden, um ein richtiges Urteil haben zu können, ist eine alte Sache. Ob dieser Subjektivismus von jeher in der Frau war und ob er bedingt ist durch ihren Beruf in der Menschheit, weiß ich nicht; ich bente ja. Jedenfalls ift er eine Tatsache, die Stärke und Schwäche ber Frau, wie man fagt. Run ift es uns aber ein Anliegen, unsere Schwächen abzulegen. Die Stärke des Subjektivismus können wir ruhig walten lassen. Herrschaft wollen wir über uns selbst erlangen! Um die Schwächen des Subjektivismus abzulegen, um unser Empfinden in Gewalt zu bekommen, um klarer in die Welt sehen und besonnen urteilen zu lernen, dazu bedarf es ernster Arbeit an uns selbst. Sollten wir nicht fähig fein, über unfere Schwächen hinauszukommen? Die Befreiung ift im legten, tiefften Grunde Wefen der Religion; nur wo das Leben für den Menschen Ewigkeitswert hat, tritt das Unwesentliche vor dem Wesentlichen von selbst zurück. Die andere Ursache unserer Arititlosigkeit ist unsere Erziehung. Unser Wissen ist so lückenhaft, daß wir eben felbst kein Zutrauen zu unserm Urteil haben können. Bielleicht ift es jest etwas beffer — wenn ich an meine Schulzeit denke, fo fommt es mir bor, man habe mit der Bilbung der Mädchen nicht recht ernft ge= macht. Wir mußten keine tüchtige geistige Arbeit leiften. Gerade in den Jahren von 12—16 sollten Mädchen durch ernste Arbeit ein starkes Gegengewicht finden gegen das Aufgehen im eigenen Ich und in Aeußerlichkeiten. Wenn man ihre Gedanken sich mit schwierigen Dingen beschäftigen ließe, sie lehrte, sich stark zu konzentrieren; wenn man sie mehr in die Naturwissenschaften einführte, sie haupt= sächlich vom Menschen mehr wiffen ließe (sogar lateinisch lernen wäre eine gute Uebung), fo mußte fich baburch ihr Beift allmählich ftarter entwickeln. Für Anaben gibt man sich mehr Mühe, das ist offenbar. Aber nicht nur Anaben, auch viele Mädchen wählen heute einen Beruf. Und die, die Mütter werden! Welches Kind ift nicht bankbar für eine Mutter von wirklich hoher Bilbung?

Daß eine Frau durch vieles Wissen an treuer Erfüllung ihrer Pflichten gehindert werde, ist unrichtig. Wenn ein Mädchen durch Studium erkennen gelernt
hat, wie kleine Ursachen große Wirkungen haben (in Naturwissenschaft), wie Versäumnisse verhängnisvoll werden können (in der Geschichte), wie Geistiges und
Materielles zusammenhängen, wenn ihr überhaupt der Zusammenhang der Dinge klar geworden ist, so sernt sie das Wichtige als wichtig, das Unwesentliche als unwesentlich ansehen. Vor allem sieht sie ein, wie wichtig es ist, daß der Einzelne seinen Beruf treu erfülle, und damit gehen ihr auch die Augen auf über die verantwortungsvolle Aufgabe der Frau und Mutter. Als Frau wird sie mit allen ihren Krästen daran arbeiten, daß ihre Kinder einen Geist der Pflichttreue, der Wahrheit und der Selbsterkenntnis mit ins Leben hinausnehmen. Nicht beengen

will sie die Familienglieder mit kleinlichem, perfonlichem Empfinden.

Wissen ist nicht überstüssig für uns. Im Gegenteil ein Schutz gegen völliges Aufgehen in den Diesseitigkeiten. Das ist klar, daß vor allen Dingen auch die kleinste Aufgade im Hause treu erfüllt werden muß; sonst entstehen Lücken, Unsbehagen, Unordnung, üble Laune, Streit. Alle Liebhaberei muß der Pflichterfüllung weichen. Aber ein offenes Ohr darf die Frau haben für alles Gute und Große, was die Gemüter ihrer und früherer Zeiten bewegte; das Sehnen der Menschen und Suchen nach Klarheit darf auch sie in aller Stille miterleben. Wir wollen also auch unsern Geist, nicht nur das Gemüt, recht erziehen und ihm große Aufgaben stellen, daß er wachse und nicht als unfruchtbarer Boden brach liege.

Auch unverheiratete Frauen können mit einer wirklich guten, gründlichen Bildung der Menschheit bessere Dienste leisten, als ohne sie. Welche Wohltat ist es zum Beispiel für einen Kranken, der abgeschlossen von der Welt leben muß, wenn seine Pflegerin ein offenes Ohr und Verständnis hat für Dinge, die seinen Geist beschäftigen. Ueberall ist unsere Aufgabe eine große, reiche. Je mehr Gewalt wir über uns selbst erreichen, je mehr wir dazu kommen, die Situationen, in die uns das Leben stellt, zu beherrschen, je mehr wir durch klare Ginsichten dazu befähigt werden, allerlei Ungutem vorzubeugen, umso weniger brauchen wir es als unsere Hauptaufgabe anzusehen, möglichst viele Rechte zu erlangen. — Selbsterziehung und Anspannung der Geisteskräfte sind meiner Ansicht nach das, was den Frauen Not tut.



## Umschau.

Käuferliga. Die Soziale Käuferliga der Schweiz hielt am 4. Dezember in Bern ihre dritte Generalversammlung ab. Diese beschäftigte sich vor allem mit der Hein arbeitsfrage, wie das nicht anders zu erwarten war im Hindlick auf die für den Sommer 1909 geplante Schweizer. Heimarbeitsausstellung, an der die Liga nicht nur durch eine offizielle Abgeordnete

beteiligt ist, sondern durch eine ganze Anzahl ihrer Mitglieder, die teils als Delegierte anderer Korporationen, teils als Privatpersonen dem Werke ihre Unterstützung zugesagt haben. Es wurde auf die Notwendigteit einer besseren Ueberssicht über Jahl, Verhältnisse und Arbeitssbedingungen der Heimarbeiter hingewiesen. Frau Steck, die Präsidentin der Heimarbeitskommission des Bundes